

September 2024

Das Netzwerk Agroecology Works! unterstützt die Initiative für gentechnikfreie Lebensmittel¹

(Lebensmittelschutz-Initiative)

Gentechnik wird oft als Lösung gegen den Hunger und für die Ernährungssicherheit in der Welt propagiert, bringt aber nur noch mehr Patente und Marktmacht für die Agrarkonzerne. Bauern und Bäuerinnen wie auch Konsument:innen haben durch Saatgutvielfalt und Agrarökologie viel bessere Chancen auf Ernährungssouveränität. Damit es in der Schweiz weiterhin gentechnikfreie Lebensmittel gibt, wurde am 3. September 2024 die Lebensmittelschutz-Initiative lanciert.

Das Versprechen, mit Gentechnik in der Landwirtschaft das Hungerproblem aus der Welt zu schaffen, wurde bisher nicht eingelöst. Im Gegenteil: Gentechnisch veränderte Pflanzen funktionieren vor allem in einem industriellen Landwirtschaftssystem und machen die Bauern und Bäuerinnen abhängig von Agrarkonzernen. So steht die Gentechnik seit ihrem Anfang im Zusammenhang mit den grossen Agrarkonzernen der Welt, die auch den Pestizid- und Düngemarkt dominieren. 99% der gentechnisch veränderten Nutzpflanzen wurden entweder mit Herbizidtoleranz oder Bt-Insektiziden entwickelt - fast die gesamte Anbaufläche besteht aus riesigen Monokulturen von Soja, Mais, Baumwolle und Raps². Alle Versuche, mit Gentechnologie Pflanzen zu züchten, die beispielsweise widerstandsfähig gegen Trockenheit sind und besonders den Menschen im Globalen Süden zu Gute kommen könnten, die am stärksten von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sind, sind bisher gescheitert.

Auch mit den aktuell im Zentrum der Aufmerksamkeit stehenden «Neuen Genomischen Techniken (NGT)» wie z.B. CRISPR/Cas ist keine Demokratisierung zu erwarten: Wenn ein Saatgutbetrieb eines der neuen Verfahren nutzen will, muss er eine Lizenzvereinbarung unterschreiben und in der Regel Lizenzgebühren bezahlen. Statt klimaangepasster Pflanzen bringt eine unregulierte Neue Gentechnologie noch mehr Patente und Monopole für die Grosskonzerne³. Sie haben mit 50 Prozent Marktanteil bei der weltweiten Vermarktung von Saatgut ohnehin schon ein Machtmonopol inne.

Die Dominanz der Agrarkonzerne führt dazu, dass das lokale Wissen, Sorten und Praktiken verschwinden. Für eine zukunftsfähige Landwirtschaft müssen jedoch kleine und mittlere Bauernbetriebe und vielfältige und lokale Strukturen gestärkt werden. Nachhaltige Landwirtschaft besteht aus robusten, widerstandsfähigen Systemen, nicht aus losen Genen. Nur eine breite Nutzung der noch vorhandenen genetischen Vielfalt unserer Kulturpflanzen sowie eine Vielfalt an Akteur:innen ermöglichen Anpassungsfähigkeit und Resilienz.

Agrarökologie hat ihren Ursprung in der Gegenbewegung zur industriellen Landwirtschaft und den damit verbundenen Abhängigkeiten, ungerechten Machtstrukturen und ökologischen Problemen. Sie strebt einen grundlegenden Wandel hin zu einem gerechten und nachhaltigen Ernährungssystem an und versucht, den Ursprung der aktuellen Herausforderungen

¹ Forschungsinstitutionen wie die UNIL und die ZHAW geben per se keine politischen Stellungnahmen ab. Sie tragen somit diese Stellungnahme des Netzwerkes nicht mit.

² ISAAA 2019 zitiert in Montenegro de Wit ([://link.springer.com/article/10.1007/s10460-021-10284-0](https://link.springer.com/article/10.1007/s10460-021-10284-0))

³ Allein auf die Anwendung von CRISPR/Cas in der Pflanzenzüchtung wurden schon rund 10.000 Patente bei der WIPO (World Intellectual Property Organization) angemeldet ([global2000:Neue Gentechnik Patente Report 2022](https://global2000.org/Neue-Gentechnik-Patente-Report-2022)).

(Klimakrise, Hunger, Krankheiten, Biodiversitätsverlust etc.) zu verstehen und die Probleme an der Ursache anzugehen, während technologische Lösungen wie GVO häufig eher Symptombekämpfung sind.⁴ Die Agrarökologie hat somit das Potential, den Bauern und Bäuerinnen wieder Eigenermächtigung zurückzubringen, alternative und lokale Wissenssysteme zu stärken und die Abhängigkeiten von Agrarkonzernen zu lösen.

Die Diskussion, ob NGT zugelassen werden sollen, wird weltweit geführt. Wie die Gentechnologie in Europa reguliert wird, beeinflusst auch die Gesetzgebung im Globalen Süden. In der Schweiz hat das Parlament 2021 zwar das Moratorium bis Ende 2025 verlängert, aber zugleich beschlossen, dass es eine gesetzliche Regelung für die NGT geben soll. Die Industrie drängt darauf, Produkte aus neuer Gentechnologie ohne Risikoprüfung und Kennzeichnungspflicht zuzulassen.

Der Verein für gentechnikfreie Lebensmittel hat deshalb am 3. September 2024 die eidgenössische Volksinitiative «Für gentechnikfreie Lebensmittel (Lebensmittelschutz-Initiative)» lanciert. Die Initiative fordert, dass das Moratorium (kommerzielles Anbauverbot von gentechnisch veränderten Pflanzen in der Schweiz) solange weiter besteht, bis folgende Punkte umgesetzt worden sind:

1. Wahlfreiheit für Konsument:innen, aber auch Züchter:innen und Produzent:innen durch konsequente Kennzeichnungspflicht von Saatgut bis zum Teller
2. Strikte Risikoprüfung, die das Vorsorgeprinzip umsetzt
3. Klare Spielregeln wie Landwirtschaft mit und ohne Gentechnik nebeneinander funktionieren (Koexistenzregelung)
4. Schutz der gentechfreien Züchtung vor Patenten
5. Förderung von Alternativen (z.B. Agrarökologie) in Züchtung und Forschung

Warum ist die Initiative jetzt wichtig? Der Bundesrat hat am 4. September 2024 angekündigt⁵, dass er für gewisse Formen der Gentechnik ein neues Spezialgesetz erlassen möchte, das im Dezember 2024 in die Vernehmlassung geschickt wird. Ein neues Gesetz macht nur Sinn, wenn er eine Deregulierung im Sinn hat, denn im bestehenden Gentechnikgesetz wird das Vorsorgeprinzip bestens umgesetzt. Auch die EU steuert derzeit auf eine weitgehende Deregulierung der Gentechnik zu. Dies ist dem Bundesrat nicht entgangen und er möchte Handelshemmnisse vermeiden. Die Initiative stellt sicher, dass auch das Spezialgesetz die oben genannten Punkte enthält.

⁴ Montenegro de Wit ([://link.springer.com/article/10.1007/s10460-021-10284-0](https://link.springer.com/article/10.1007/s10460-021-10284-0))

⁵ <https://www.admin.ch/gov/de/start/dokumentation/medienmitteilungen.msg-id-102317.html>